

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offerten-zeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 213

Donnerstag, den 10. September 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nachdem bei der hiesigen Handelskammer bisher verschiedene Klagen darüber laut geworden sind, daß die Verordnungen ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mit der unter den jetzigen Verhältnissen wünschenswerten Beschleunigung nachkommen, ersuche ich, zur Vermeidung von Unzulänglichkeiten für Handel und Industrie gefälligst darauf hinzuwirken, daß die nachgeordneten Behörden des dortigen Kreises ihre Zahlungsverpflichtungen unter Vermeidung jeder unnötigen Verzögerung erfüllen.

Wiesbaden, den 31. August 1914.

Der Regierungspräsident: gez. v. Meißner.

Wird den Gemeindebehörden des Kreises zur Kenntnisnahme und Beachtung mitgeteilt.

Dillenburg, den 7. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nachdem die stellvertretenden Generalkommandos zu Frankfurt a. M. vom 7. September 1914 soll am Montag, den 14. September, vormittags 8 Uhr beginnend, auf dem Paradeplatz zu Dillenburg eine zweite Pferdeaushebung stattfinden. Zu dieser Aushebung sind die kriegsbrauchbaren Pferde aus folgenden Gemeinden vorzuführen:

Beilstein, Breitscheid, Eibelshausen, Eifenroth, Frohnhausen, Hain, Herborn, Hirschberg, Merkenbach, Mündelhausen, Oßfild, Rodenbach, Roth, Seilhausen, Steinbrücken.

Die Herren Bürgermeister dieser Orte wollen dafür Sorge tragen, daß die Pferde in der vorgeschriebenen Weise pünktlich zur Stelle sind. Sie selbst haben bei der Aushebung ebenfalls zugegen zu sein.

Dillenburg, den 9. September 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Nachdem aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges die Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung durch Reichsgesetz vom 4. August 1914 geregelt worden ist, mache ich auf nachstehendes besonders aufmerksam:

Durch die Einberufung zur Fahne wird das die Versicherungspflicht begründende Beschäftigungsverhältnis gestört. Die Arbeitgeber haben sonach die zur Fahne einberufenen Versicherten alsbald bei der zuständigen Krankenkasse abzumelden. Das Recht zur freiwilligen Weiterversicherung besteht für deutsche Reichsangehörige auch dann, wenn sie mit dem Heere ins Ausland gehen. Sie können aber nur dann fortgesetzt werden, wenn dies der Kasse innerhalb der statutarisch festgesetzten Frist (in der Regel drei Wochen nach dem Ausscheiden) angezeigt oder wenn die rechtzeitige Zahlung der vollen Beiträge fortgesetzt wird. Die Erklärung zur Weiterversicherung kann auch von der Kasse des Einberufenen abgegeben werden. Ferner haben die Fahnen einberufenen Versicherungsberechtigten, deren Mitgliedschaft nach § 314 Absatz 1 der Reichsversicherungsordnung erloschen ist, das Recht, binnen 6 Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat in die Krankenversicherung wieder einzutreten.

Sobald die Kassenmitgliedschaft Einberufenen auch während des Krieges aufrecht erhalten wird, haben die Versicherten, bezw. deren Angehörigen auch fernerhin Anspruch auf Kranken- und Sterbegeld. Bei dem Sterbegeld ist in Bezug auf Berücksichtigung, daß demjenigen, der das Begräbnis besorgt, auf Verlangen die entstandenen Kosten zu ersetzen sind, so daß in diesem Falle die Hinterbliebenen nur Anspruch auf einen etwa verbleibenden Ueberschuß haben.

Dillenburg, den 7. September 1914.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts: J. B.: Jacobi.

An sämtliche Quittungskarten-Ausgabestellen (Kassapollzeibehörden und Krankenkassen) des Kreises. Aus Anlaß des Umtausches von Quittungskarten bei dem bevorstehenden Jahresabschluß werden in nächster Zeit die sämtlichen Quittungskarten-Ausgabestellen mit Formularen zu Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen zu versehen sein. Ich ersuche deshalb um Bericht bis zum 1. Oktober ds. Js.:

1. Kassen Quittungskartenformulare A (gelb)
2. Kassen Quittungskartenformulare B (grau)
3. Kassen Muster zu Aufrechnungsbescheinigungen

Da jede Ausgabestelle für das Jahr 1915 Bedarf an Quittungskarten hat, wird bemerkt, daß der Bedarf an solchen wohl nicht so groß sein wird, wie der Bedarf an Quittungskarten, da sich bekanntlich eine nicht unerhebliche Anzahl von Versicherten im Besitze von Aufrechnungsbescheinigungen befinden. Jedoch würde der Bedarf an Bescheinigungen und auch an Quittungskarten so reichlich zu bemessen sein, daß im Laufe des Jahres 1915 Ersatz voraussichtlich nicht nachzuholen sein wird.

Dillenburg, den 7. September 1914.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts: J. B.: Jacobi.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 21

Infanterie-Regiment Nr. 88, Hanau.

5. Kompagnie.
Musketier Gustav Steiner aus Dillbrecht, Dillkreis — tot.
Musketier Esler Klein aus Eibach, Dillkreis — verwundet.
Musketier Wihl. Schäfer L. aus Bieden, Dillkreis — vermisst.

6. Kompagnie.
Beritt. Gnst. Beder III. aus Bieden, Dillkre. — schwer verw.

7. Kompagnie.

Musketier Karl Pfeifer II. aus Biesenbach, Dillkreis (wahrscheinlich Kreis Biedenbach) — tot.

8. Kompagnie.

Musketier Wihl. Rix aus Niederscheid, Dillkre. — vermisst.
Musketier Otto Rompf aus Hösbach (wahrscheinlich Hösbach) Dillkreis — leicht verwundet.

Dillenburg den 10. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

In den nächsten Tagen übersende ich Ihnen zwei Exemplare des Jahresberichts der Haftpflichtversicherungsanstalt der Heffen-Rassauischen landw. Berufsgenossenschaft für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1913 zur Kenntnisnahme.

Ich ersuche, Ihren Gemeindeangehörigen von dem Jahresberichte Kenntnis zu geben und sie auf die guten Ergebnisse der Anstalt hinzuweisen.

Gleichzeitig fordere ich Sie auf, den ortsangehörigen Landwirten bei geeigneter Gelegenheit warm zu empfehlen, sich gegen Haftpflicht bei der genannten Anstalt zu versichern.

Formulare zu Beitrittserklärungen können von hier bezogen werden.

Dillenburg, den 7. September 1914.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Moritz Wimmel zu Hohenroth zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 8. September 1914.

Der Königl. Landrat: J. B.: Jacobi.

An die Herren Ortsschulinspektoren und Lehrer des Kreisschulinspektionsbezirks 1.

Aus der Verfügung der Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, in Wiesbaden Nr. II b K 3506 vom 4. September, bringe ich folgendes zu Ihrer Kenntnis: „Die Bestimmungen unserer Verfügung vom 14. August 1914 II b K 3276 (amtl. Schulblatt vom 15. August 1914) über Urlauberteilung an Schulkinder sind nicht anwendbar auf Ausfall des Unterrichts aus Anlaß von Siegesfeiern. Ein Unterrichtsausfall aus diesem Anlaß darf nur durch die Herren Ortsschulinspektoren angeordnet werden.“

Der Unterricht ist jetzt durch Fehlen von Lehrkräften und durch Urlaub zu Erntearbeiten schon so geschwächt, daß ein Unterrichtsausfall aus obigem Grunde nur in ganz besonders wichtigen Fällen gerechtfertigt erscheinen darf. Durch strenge Pflichterfüllung wird die Schulkinder besser den Forderungen gerecht, welche an das heranwachsende Geschlecht in dieser ersten Zeit gestellt werden, als durch ein ungebundenes, im Hause und auf der Straße vielfach störend empfundenen, arbeitsloses Herumschwärmen. Im Unterricht bietet sich aus Anlaß der Siege genügend Gelegenheit, das patriotische Verständnis der Kinder zu fördern und auf das Gefühl erziehlisch zu wirken; besondere Schulfeiern können im Rahmen einer Schulstunde abgehalten werden.“

Dillenburg, den 9. August 1914.

Der Kgl. Kreis-Schulinspektor: Ufer.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gesegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden! Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden.

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbefegten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren armen von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll.

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig zu unserem Werke mitwirken.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke: Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister: gez. Dr. Körte.

Vorstehender Aufruf wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Die Redaktionen der drei im Kreise erscheinenden Zeitungen und der Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit.

Dillenburg, den 9. September 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

Ein Protest des Kaisers gegen Dumdum-Geschosse und Guerillakrieg.

(W. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Songwuy meine Truppen dort Tausende von Dumdum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren; ebensolche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen klammenden Protest gegen diese Art der Kriegführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen gebuldet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Ärzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Mord- und Schandtaten abzuhalten. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. (Inzwischen hat sich bekanntlich herausgestellt, daß zum Glück nur ein kleinerer Teil von Löwen zerstört worden ist. D. Red.) Mein Herz blutet, da solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Beute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher!“

Gez. Wilhelm I. R.“

Zum Protest des Kaisers.

Die feierliche Verwahrung gegen den barbarischen Gebrauch von Dumdum-Geschossen durch die Engländer und Franzosen, die der Kaiser in Form eines Telegramms an den Präsidenten der Vereinigten Staaten eingelegt hat, findet in der Presse lebhaften Widerhall, desgleichen die Verwahrung gegen die von der belgischen Zivilbevölkerung an unsern Soldaten begangenen Greuel. Einmütig wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Sprache dieses Protestes überall in der Welt gehört und daß sie ihre Wirkung auch auf die Gegner nicht verfehlen werde. „Es ist offenbar die letzte Warnung“, sagt die „Kreuzzeitung“ und fährt fort: „Bleibt sie ohne Erfolg, so werden wir mit den angebrohten Gegenmaßnahmen nicht zögern. Wenn also unsere Gegner fortfahren, unmenschlich und grausam zu sein, so werden sie es gegen die Kinder ihres eigenen Landes sein.“ Die „Germania“ sagt: „Was der Kaiser hier ausspricht, kommt nicht nur ihm, sondern auch dem ganzen deutschen Volke aus tiefstem, ehrlich empörtem Herzen. In der Post heißt es: An dieser Erklärung des deutschen Kaisers kann kein Monarch, kein Staatsmann und kein noch so kleines Land unserer Gegner in allen fünf Weltteilen vorübergehen. Uns Deutschen zeigt diese Erklärung wieder, wie unserm Kaiser der gute Ruf unseres Heeres und unseres Volkes am Herzen liegt.“

Der Kaiser an die tapferen Söhne der roten Erde.

Für den 5. September war in Friedenszeiten die große Kaiserparade in Münster (Westf.) vorgesehen. Auf ein an diesem Tage an den Kaiser gerichtetes Huldigungstelegramm der Stadtvertretung erhielt der Oberbürgermeister am 6. Sept. folgendes Telegramm des Kaisers aus dem großen Hauptquartier: „Ihnen und der Bürgerschaft Münsters meinen herzlichsten Dank für treues Gedenken am gestrigen Tage, den ich in Ihren Mauern verleben zu können gehofft hatte. Gott schenke unserm Volke in Waffen, besonders auch den tapferen Söhnen der roten Erde, weiterhin Kraft und Zuversicht im Kampfe wider alle Feinde unseres teuren Vaterlandes.“ Wilhelm R.

Dem Generalobersten v. Hindenburg, dem Sieger in der Schlacht bei den masurischen Seen, verlieh der Kaiser den Orden „Pour le mérite“, zu Deutsch den hohen militärischen Verdienstorden. — Die Zahl der aus der Schlacht bei Gilsburg-Ortelburg nach dem Westen abtransportierten russischen Gefangenen betrug bis zum 5. September bereits 92 000 Mann.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der Schwiegersohn des Herzogs von Oldenburg, hat das

Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit bewiesen hat im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie. Die 2. Klasse des Eisernen Kreuzes war dem Prinzen bereits nach den ersten großen Kämpfen verliehen. — In dem Bericht eines Mitkämpfers heißt es: „Bei dem letzten entscheidenden Sturm ergriff der Prinz die Trommel eines gefangenen französischen Tambours, schlug sie selbst und rief uns zu: Vorwärts, Kameraden, vorwärts!“

Die neue Kriegaanleihe
gefangt nun demnächst zur Ausgabe. Aufgelegt werde eine Milliarde Mark 5proz. Reichsschatzanweisungen zu 97,50 pSt. und ferner eine 5proz. Reichsanleihe, unkündbar bis 1922, die in ihrem Höchstbetrag nicht begrenzt ist und ungefähr zu dem gleichen Kurse begeben wird. — Wir sind gewiß, daß den Anleihen ein voller Erfolg beschieden sein wird, denn alle die Kreise, die in der Lage sind, sie zu übernehmen, werden nicht zurückstehen wollen hinter unsern Helden, die im Felde ihr Leben für das Vaterland in die Schanze schlagen. Die Anleihen bilden einen Teil unserer Kriegserüstung, und zwar einen sehr wesentlichen. Man darf daher wohl von einer moralischen Pflicht sprechen, deren Erfüllung von unsern beständigen Kreisen jetzt erwartet wird. Die Siege unserer wackeren Truppen haben dafür gesorgt, daß die Anteilnehmer die denkbar sicherste Anlage machen.

Budgetrecht und Marine.
Mit Bezug auf den Beschluß der Parlamentarier der bürgerlichen Parteien, die eine Art Blankovollmacht für das Reichsmarineamt verlangen, bemerkt die Frankfurter Ztg., daß der Regierung bereits durch den Reichstag mit der Bewilligung des Kriegskredits von 5 Milliarden zugleich die Vollmacht erteilt worden, alle die Ausgaben zu machen, die sie während des Krieges für nötig halten. Demzufolge könne beispielsweise die Marineverwaltung so viele Schiffe bauen wie sie für notwendig hält zur gegenwärtigen Durchführung des gegenwärtigen Krieges. Sie brauche dazu nicht die Genehmigung des Reichstages und bedürfe auch keiner späteren Entlastung durch den Reichstag. Die Marineverwaltung könne ohne weiteres den Ersatz der verlorenen Schiffe bewirken. Sie habe alle durch die Novelle von 1912 beschlossenen Maßnahmen sofort durchzuführen und sie könne den sofortigen Bau des 1915 fälligen Schiffes anordnen. Die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre würde eine Maßregel sein, die für den jetzigen Krieg völlig bedeutungslos sei und demgemäß für die Marineverwaltung gar nicht in Betracht kommen könne. Ueber diesen Plan, der hunderte von Millionen kosten würde, müsse allerdings zuvor eine Verständigung mit dem Reichstage stattfinden.

Die Flottenrüstungs-Kundgebung.
Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: In der Presse wird eine Kundgebung veröffentlicht, wonach eine Anzahl Reichstagsmitglieder verschiedener Parteien, unter denen sich jedoch die sozialdemokratische Partei nicht befindet, sich bereit erklärt, der Reichsregierung weitere Mittel zum Ausbau unserer Flotte zur Verfügung zu stellen. Wir haben bei hier anwesenden Mitgliedern der nationalliberalen Reichstagsfraktion Erkundigungen eingezogen, ob es sich dabei um eine Kundgebung der Fraktion handelt. Das Ergebnis unserer Nachfrage bestätigt unsere Vermutung, daß nur eine private Vorbesprechung einzelner Reichstagsabgeordneter stattgefunden hat, von der den Mitgliedern unserer Fraktion, außer demjenigen Herrn, der an der Vorbesprechung teilnahm, nichts bekannt war. Wie ein Bericht über diese Vorbesprechung in die Presse gelangen konnte, ist nicht recht verständlich. Daß es sich tatsächlich nur um eine unverbindliche und lediglich vorbereitende Besprechung gehandelt hat, geht auch daraus hervor, daß bei der nationalliberalen Fraktion nicht die Absicht besteht, irgendeine Partei bei einer so wichtigen die Wehrkraft unseres Vaterlandes betreffenden Frage von der Mitwirkung auszuschließen.

Unsere Hochschulen schließen nicht.
WTB Berlin, 9. Sept. (Mittags). Um mehrfach aufgetretenen Zweifeln zu begegnen, hat der Kultusminister die Universitäten und technischen Hochschulen darauf hingewiesen, daß im bevorstehenden Winterhalbjahr die Hochschulen ihre Lehrstätigkeit selbstverständlich aufzunehmen haben. Wie 1870-71 trotz des Krieges die Vorlesungen und Übungen gehalten worden sind, so muß auch der Lehrbetrieb im nächsten Winter fortgesetzt werden, wenn auch vielleicht teilweise in beschränkterem Umfang.

Die französisch-englische Kugenkultur.
WTB Wien, 9. Sept. (Meldung des Wiener I. I. Tel.-Korrespondenzbureau). Das Reiterische Bureau verbreitete neuerlich das Gerücht vom Tode Kaiser Franz Josephs. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie strupplos Nachrichtenbureau und Presse der feindlichen Mächte Nachrichten verbreiten, deren Unrichtigkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neutraler Staaten in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Joseph, welcher unermüdet die Regierungsgeschäfte besorgt und Audienzen erteilt, empfing beispielsweise gestern nachmittags den Grafen Berchtold in längerer Audienz. (Ein fälschlich Torgefagter soll ja noch recht lange leben. Hoffen wir dies von dem greisen Kaiser Franz Josef und auch von unserm Kaiser, dessen Aufbahrung im Dom und Leichenbegängnis die englisch-französische Kugenkultur in dieser Tage auch schon ebenso eingehend gemeldet hatte, wie den bevorstehenden Einzug der Russen in Berlin.)

Austausch nicht heerespflichtiger Ausländer.
Die englische Regierung hat, wie der V. P. J. erzählt, abgelehnt, dem deutschen Vorschlag, den nicht heerespflichtigen Angehörigen beider Staaten das Verlassen des feindlichen Landes zu erlauben, näherzutreten. Die englische Regierung will sich die Prüfung von Fall zu Fall vorbehalten. Nachdem Rußland dem gleichen deutschen Vorschlag zugestimmt hat, sind bisher über 6000 Russen aus Deutschland abgereist, während aus Schweden das Eintreffen von nahezu 8000 bisher in Rußland zurückbehaltenen Deutschen auf der Durchreise nach Deutschland gemeldet wird.

Dummkopf-Geschosse
finden unsere Truppen, wie aus dem Großen Hauptquartier gemeldet wird, auf der ganzen Front bei gefangenen Franzosen und Engländern, und zwar in fabrikmäßiger Verpackung, so wie sie von der Heeresverwaltung geliefert worden sind. Diese bewußte grobe Verletzung der Genfer Konvention durch Kulturvölker kann nicht scharf genug verurteilt werden. Das Vorgehen Frankreichs und Englands wird Deutschland schließlich zwingen, die barbarische Kriegsführung seiner Gegner mit gleichen Mitteln zu erwidern.

Keine Verbindung mit unseren Schutzgebieten.
Dem Reichskolonialamt gehen täglich zahlreiche Anfragen zu über die Möglichkeit der Post- oder telegraphischen Verbindung mit den Schutzgebieten und nach dem Schicksal der Ansiedler. Wie bereits von der Reichspostverwaltung bekannt gegeben ist, besteht zur Zeit keine Möglichkeit, mit einem der deutschen Schutzgebiete Afrika oder der Südsee in Verbindung zu treten. Anfragen über das Verbleiben oder den Verbleib von Angehörigen in den Schutzgebieten sind daher zur Zeit zwecklos.

Die Kämpfe in den Vogesen
werden von den Franzosen mit außerordentlicher Hartnäckigkeit geführt. Das Zentrum der französischen Stellungen bildete dort, wie von Straßburg gemeldet wird, der von den Franzosen meisterhaft besetzte 1000 Meter hohe Mont Donon, bisher der beliebteste Treffpunkt deutscher und französischer Touristen. Drei Wochen dauerten beinahe die Kämpfe um diese Stellung, die nahezu unannehmbar schien. Nur dem Heldenmut der deutschen Truppen und insbesondere den bayerischen und preussischen Landwehrregimenten ist es zu verdanken, daß der Donon heute endgültig deutsch ist. Welche Kämpfe sich um ihn abgespielt haben, davon kann man sich nur ein Bild machen, wenn man die Gegend selbst sieht. In der Hauptsache waren es erbitterte Waldkämpfe, Mann gegen Mann. Alle Richtungen, über die unsere Truppen vorzugehen hatten, standen direkt unter feindlichem Artilleriefeuer. Die Deutschen kämpften gegen eine gewaltige Uebermacht, und allem Anschein nach war es die französische Belagerungsarmee von Straßburg, die auf diesem Wege gegen Straßburg vorzurücken gedachte. Den Ausschlag gab auch hier die deutsche Artillerie, die schließlich die besonders bei Solm und Froemrump angeammelte Infanterie zur Flucht zwang.

Organisierter Frantireurismus?
In einer vor dem Straßburger Kriegsgericht dieser Tage geführten Verhandlung gegen einen des Frantireurismus beschuldigten Lehrer eines französischen Grenzdorfs wurde von einem der Zeugen — ausnahmslos Franzosen — eine interessante Angabe gemacht, die eine psychologische Erklärung für das Frantireurwesen in Frankreich gibt. Zwei Monate vor der Mobilmachung versandte der Spezialkommissar von französisch-Strasbourg in seinem Bezirk an die Bürgermeister ein Zirkular, durch das die Gemeinden aufgefordert wurden, eine Bürgerwehr zu bilden und dieselben mit Schusswaffen auszurüsten. Die Gemeinde Reuswiller lehnte in der Gemeinderatsitzung die Forderung des Spezialkommissars, also eines Regierungsvertreters, ab mit der Begründung, die Gemeinde sei arm und habe keine Mittel. Der Bürgermeister bestätigte diese Angaben zur maßlosen Entrüstung eines freiwillig als Zeuge erschienenen Friedensrichters jenes Bezirks, zu welchem Reuswiller gehört. Der Friedensrichter sagte, er höre zum ersten Male von diesem Zirkular des Spezialkommissars. Der Bürgermeister jedoch ließ sich durch die Entrüstung des Juge de paix nicht erschüttern.

Das Schlachtfeld von Wisenburg-Ortelsburg
wird seiner Schrecken allmählich entkleidet. Wie aus Osterode gemeldet wird, werden Baracken errichtet für Menschen und Vieh in den niedergebrannten Dörfern im Kreise Osterode und Meisenburg. Große Breiterelabungen sind dorthin geschafft. Weiteres Holz wird in den königlichen Forsten geschlagen. Die Gefallenen sind jetzt alle befristet. Als Totengräber wurden russische Gefangene unter Aufsicht des Landsturms verwendet. Die Preußengräber sind mit Blumen und Helm und Waffen geschmückt. Die Hohensteinstraße heißt jetzt Hindenburgstraße. Hindenburg wurde zum Ehrenbürger ernannt.

Von den Schlachtfeldern in Rußisch-Polen
schildern polnische Blätter die außerordentlichen Schwierigkeiten des Vormarsches der österreichischen Truppen infolge großer Geländeschwierigkeiten, welche namentlich das Vorgehen der Artillerie außerordentlich erschweren. Jedes Geschütz mußte statt mit vier mit zehn Pferden bespannt werden, und dabei mußten Reiter unter die Räder gelegt werden, um das Versinken der Geschütze zu verhindern. Die russische Infanterie schießt hinter starken, längst vorbereiteten, durch Behm und Strohblenden geschützten Deckungen, welche nur durch Artilleriefeuer zerstört werden können. Die als Landsturm einberufene Bauernschaft hat im Rücken der Russen derartige Schanzgräben zu bauen, daß die zurückgehenden Feinde fortgesetzt Deckung finden. Aus denselben schießen die Russen, solange sie selbst geschützt sind. Nach dem Eingreifen der Artillerie oder bei Sturmangriffen verlassen die Russen häufig ihre Deckungen, werfen ihre Gewehre weg und erleiden Pardon, worauf sich zeigt, daß die Munition meist erschossen ist.

Russische Lügen.
WTB Wien, 8. Sept. (Mittags). Die Petersburger Telegraphenagentur hat die vom Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenzbureau gemeldeten Siege der Armee Russen bei Samosch und Dsionow für unwahr erklärt und gleichzeitig von einem Riesensieg der Russen bei Lemberg sowie dort gemachter Beute, von 70 000 Kriegsgefangenen, der Eroberung von Hunderten von Geschützen usw. zu melden gewußt. Demgegenüber ist das Wiener A. A. Telegraphen-Korrespondenzbureau ermächtigt, zu erklären, daß bei Lemberg überhaupt keine Schlacht stattgefunden hat und daher von einem russischen Siege nicht gesprochen werden kann. Wie bereits gemeldet wurde, Lemberg von den österreichisch-ungarischen Truppen aus strategischen Gründen freiwillig geräumt; ebenso sind die Berichte von reicher Beute der Russen und von 70 000 Gefangenen vollkommen aus der Luft gegriffen, es wäre denn, daß die russischen Truppen sämtliche Einwohner der Stadt Lemberg als Kriegsgefangene betrachten, um eine recht eindrucksvolle Zahl herauszubekommen. Was die Eroberung der in Rußland siegreich vorgedrungenen Armeen betrifft, so genügt es, auf die entsprechenden ersten Meldungen des österreichisch-ungarischen Armeekommandos hinzuweisen, die seither glücklicherweise durch neue Erfolge nur bestätigt worden sind. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird es auch durch das bunteste Lügengewebe nicht gelingen, die Siege unserer Armee wettzumachen.

Englands Handel
hat bereits eine ganz gewaltige Abnahme durch den Krieg zu verzeichnen. Der Ausweis des englischen Handelsamtes für August zeigt bei der Einfuhr eine Abnahme von über dreizehnhundert Millionen Pfund Sterling, bei der Ausfuhr eine Abnahme von beinahe zwanzig Millionen Sterling gegenüber 1913. (1 Pfund Sterling = 20 Mk.) Es

ist nur gut, daß dieses so ängstlich und strupplos an seinen Geldbeutel bedachte Krämervolk die Folgen seiner Kriegshege am eigenen Leibe spüren muß. Hoffentlich auch noch in anderer Form!

Englands Landrüstung
scheint nicht den gewünschten Fortgang zu nehmen. Der verlogene, für England nur schönfärbende Reiterbüro und der nämlich: Obwohl die Rekrutierung befriedigend (!) fortgeschritten, soll „zur weiteren Förderung der Bewegung“ in der nächsten Woche eine große Versammlung in Birmingham stattfinden, in welcher Churchill und Chamberlain Ansprachen halten werden. — Der Engländer ist eben nicht gewohnt, seine eigene Haut zu Markte zu tragen. Das läßt er gerne andere besorgen und ficht lieber im Trüben, begnügt er sich, wo er nicht gefat hat.

Englands Kampfbegier.
Der Londoner Korrespondent der New York Courant schreibt, laut Bessischer Zeitung, das brennende Verlangen nach einer großen Seeschlacht in London. Am ungeduldsten seien die Damen, die auf der Straße jeden Mann für einen Feigling erklärten, der nicht angeworben wurde, um ihm eine weiße Feder als Abzeichen seiner Furcht reicheten.

Englands Willkür in Ägypten.
Gegen die Ausweisung des deutschen Vertreters in Ägypten durch den englischen Militärkommandanten in Kairo hat die deutsche Regierung in schärfster Form Protest erhoben lassen und zwar sowohl bei dem Khediven wie bei den neutralen Mächten. Wie die letzte Nummer der Times vom 5. September schreibt, hat der Khedive selbst gegen die Verfügung des englischen Kommandanten, die ihm zuvor bekannt gegeben worden war, Einspruch erhoben als Verletzung seiner ihm allein zustehenden Hoheitsrechte über Ägypten. Der englische Kommandant habe daraufhin die Verordnung von sich selbst aus durchgeführt und zugleich auf Grund des Kriegrechts die obersten Landesbehörden Ägyptens dem englischen Militärkommandanten unterstellt. — Genau dasselbe trifft zu für den Vertreter des uns befreundeten Österreich-Ungarn. Es ist, so schreibt das „Wiener Fremdenblatt“, besonders charakteristisch, daß die Neutralitätserklärung Ägyptens auf Andringen Englands erfolgt ist, dessen Militärbehörden nun eine derartige flagrante Völkerrechtsverletzung verüben. Dieses Vorgehen Englands, das sich so gerne als den Hüter internationaler Abmachungen aufspielt, den englischen Völkerrechtsbruch Deutschlands sogar zum Vorwand für seine Kriegserklärung benutzte, reißt sich würdig an die Reihe ähnlicher Akte der englischen Regierung im bisherigen Verlaufe des Krieges an.

Die deutsche Aktion in Belgien
geht stetig vorwärts. Nach einer Depesche aus Antwerpen vom 8. cr. waren deutsche Truppen bei Melle die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer von Gent. Flüchtlinge aus Ostende erklären in Vlissingen, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Züge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer sollen dort gestern wieder Truppen gelandet haben. — Weiter wurde am gleichen Tage aus Ostende berichtet, daß die Deutschen am Dienstag nordwestlich von Brüssel zwischen Gent und Antwerpen vorgingen. Alle Verbindungen zwischen diesen beiden Städten sind unterbrochen. Bei Cordegem, in der Nähe von Wetteren, fand ein Gefecht statt. Die Belgier mußten sich vor der feindlichen Uebermacht zurückziehen; der Kommandant ist gefallen. — Der Bürgermeister von Gent hat daraufhin Abgesandte zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber abgeschickt, und das „Antwerpener Handelsblatt“ veröffentlichte einen Aufruf, in dem die Bürger zur Ruhe ermahnt werden, falls Antwerpen daselbst Los treffen würde wie Brüssel und Lüttich. Kaltblütigkeit der Bürgerschaft unter solchen Umständen sicheres das Fortbestehen der Stadt „selbst unter widrigen Verhältnissen“. — Die belgische Nationalbank hat ihre Kasse und ihr Bureau von Antwerpen nach der englischen Hauptstadt verlegt, da sie sich in Antwerpen nicht mehr sicher fühlte.

Die Königin der Belgier ist aus England nach Antwerpen zurückgekehrt. Die Kinder sind in England zurückgeblieben. Sie will anscheinend mit dem König verharren bis zum Schluß. Dann allerdings wird wohl doch eine Nacht das Königspaar nach England entführen sollen, wenn es noch möglich ist.

Der amerikanische Gesandte in Brüssel ernannte den Bürgermeister von Brüssel, May, zum amerikanischen Legationssekretär, um zu verhandeln, daß er als Geisel verhaftet wird. Die Stadt ist in eine Anzahl Bezirke eingeteilt worden. Jeder Bezirk hat seine eigene Bewachung und ist für Unruhen innerhalb seiner Grenze verantwortlich.

In Frankreich
wird man sich seit der Verlegung der Regierung nach Vordanz nach und nach über den Ernst der Lage klar und wacht auf aus dem Schlaf, den die anfänglichen erregten Siegesmeldungen der Regierung erzeugt hatten. Die ersten Verwundeten aus den Kämpfen im Elsaß und Vorbringen sind in Südfrankreich eingetroffen. Ihre Beförderung machte einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung, die dadurch zum ersten Male greifbar an die Schrecken des Krieges erinnert wurde. Die Verwundeten dürfen nun häufig keine Besuche empfangen, damit die Kenntnis der französischen Niederlagen nicht noch weiter verbreitet wird. — In Nordfrankreich macht der Vormarsch der deutschen Armeen weitere Vertiefungsversuche wirkungslos. Am 7. September wurde über Rom von dort gemeldet: „Seit heute früh hört man den Kanonendonner, den man in den letzten Tagen wie fernes Donnergerölle vernommen hat, näher und deutlich, Schlag auf Schlag, als ständen die Geschütze an der äußeren Linie der Front. Am inneren ist das Feuer in der Gegend von Reaux fast unerträglich. (Meaux liegt an der Marne, etwa 25 Kilometer östlich von Paris.) — Die Vereinbarungen Englands und Rußlands, keinen Sonderfrieden zu schließen, hatte nur den Zweck, dem Durchbruch vorzubeugen in Frankreich zu wehren. In Wirklichkeit wird zum vollständigen Ruin führen. — Einen weiteren Schwächungsversuch machte Kriegsgeneral Millerand, der neuerdings erklärte, die Lage sei nicht so schlimm, wie viele seiner Landsleute glaubten. „Wir müssen gegen“

würdig Opfer bringen, aber wir marschieren zum Siege.“ Der Sohn des Ministers Delcassée liegt verwundet im Zinnenhofener Lazarett.

Die deutschen Militärbehörden haben, wie Berlinse Telegramme melden, 7 Millionen, Amiens 2 1/2 Millionen, Lens 1/2 Millionen, Arras 1/2 Millionen Kriegskontribution auferlegt. — Nach einer Depesche aus Boulogne hat der Bürgermeister die Bevölkerung aufgefordert, die Waffen auszuliefern, um dem Einzug der Deutschen keinen Widerstand entgegenzusetzen.

Frankreichs koloniale Schmerzen.

Der Truppentransport aus Afrika ist nach Marokko eingestellt worden. Als Grund gilt die Zunahme der Aufstandsbewegung in Marokko. — Der Madrider Zeitung „El Liberal“ zufolge, hat der Präsident von Frankreich sämtliche französische Kolonien im Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn erklärt. Unter den in der, der spanischen Regierung bekannt gegebenen Verfügung des Präsidenten einzeln benannten französischen Kolonien ist Marokko als französische Kolonie erstmalig bezeichnet. — Eine zweite Verfügung des Präsidenten ermächtigt das französische Kolonialheer zu Schutzbesetzung von Belgisch-Kongo. (Auf diese Weise glaubt wahrscheinlich Frankreich noch etwas für das von ihm irreführte Belgien tun zu können, nachdem es ihm bekanntlich bereits durch den Bürgermeister von Brüssel erklären ließ, daß es zu weiterer Hilfe unfähig sei, weil es selbst auf die Verteidigung gedrängt worden wäre.)

Frankreich-montenegrinische Waffenbrüderschaft.

Cetinje, 8. Sept. Während das deutsche Statutariatament zurückgekehrt ist, bleibt die französische Abteilung der internationalen Truppe Albanien vorläufig noch in Cetinje und schließt mit den Montenegrinern Waffenbrüderschaft. Allerdings sind die Franzosen auf den Kriegsschauplatz nicht abgegangen, jedoch haben sie die Montenegriner beim Waidienst vor dem königlichen Palast abgelöst.

Die serbische Niederlage bei Mitrowiza.

Ueber den siegreichen Kampf gegen die Serben bei Mitrowiza an der Save werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein großer Teil der Timokdivision, aus den serbischen Elitetruppen bestehend, erhielt in der Nacht auf Sonntag den Auftrag, in Mitrowiza einzubringen, wahrscheinlich in der Annahme, die gegen Rußland beschlossene Monarchie könne jetzt keinen Widerstand gegen einen serbischen Vorstoß leisten. Die Serben setzten, von unseren Truppen unbehindert, unter dem Schutze der Nacht auf Booten und einer improvisierten Brücke an mehreren Stellen, besonders bei Mitrowiza, über die Save und rückten gegen Ruma, wo von einer Division ungarischer Truppen, die im Halbkreis aufgestellt genommen hatte und die von der bei Sisine und Zarat aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, die Serben von einem mörderischen Feuer empfangen und umzingelt wurden. Es entwickelte sich ein größeres Gefecht, das bis Sonntag in den Abendstunden andauerte. Von den Serben wurden etwa 5000 gefangen, ebensoviel fielen oder ertranken während der Flucht über die Save. Unter den Gefangenen sind etwa 60 serbische Offiziere. Auch sehr viel Kriegsmaterial ist in unsere Hände gelangt. Von den Teilnehmern an der tollkühnen Expedition über die Save haben im besten Falle nur einige wenige wieder das serbische Ufer erreicht. Eine aus etwa 1500 bestehende Abteilung der bei dem Kampf um Mitrowiza zerstreuten Serben wurde bei India nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen. — Unter den in Wien eingetroffenen serbischen Gefangenen befindet sich auch der Sohn des serbischen Generalstabschef Putnik. Er erzählt, daß sein Vater wegen schwerer Erkrankung dienstunfähig sei.

Rußland gesteht eine Niederlage zu.

Petersburg, 8. Sept. Der Große Generalstab gibt ein Communiqué über die Niederlage bei Tannenberg (Gillenberg-Drielsburg) aus, in dem zugegeben wird, daß die deutschen Truppen die Russen unaufhaltsam angegriffen und geschlagen haben. Der Hauptgrund des deutschen Sieges wird in der raschen Zusammenziehung der deutschen Truppen gesehen, die infolge des dichten deutschen Eisenbahnnetzes möglich war. Ferner erleichterte den Deutschen ihre schwere Artillerie den Sieg, die aus den deutschen Festungen auf den Kampfplatz gebracht worden war. Besonders beklagt wird der Tod des Generals Martos, der als einer der besten Kenner des deutschen Heeres und der deutschen Taktik galt.

Die Turiner Stampa erklärt die Nachricht von der Verbannung russischer Truppen in Frankreich als unrichtig.

Der Dreiverband als Unruhmacher.

Am Montag haben Vertreter des Dreiverbands die bulgarische Regierung wissen lassen, der Dreiverband habe dem Athener Kabinett versichert, Griechenland werde vor einem türkischen Ueberfall geschützt werden. (Die Türkei hat in diesen Tagen noch amtlich erklären lassen, daß sie mit Griechenland in Frieden leben wolle.) — Die türkischen Behörden beschlagnahmten im Vilajet Erzerum Tausende, von russischen Agenten verteilte, gegen Deutschland gerichtete Aufrufe.

Die Operationen Japans.

Das Pariser Finanzblatt „L'Information“, das die Finanzlage Japans und dessen Einmischung in den Krieg verfolgt, erzählt auf Grund eingehender Informationen, daß die kaiserlichen Operationen Japans auf die See beschränkt bleiben sollen und eine Militär-Expedition zu Lande garz unwahrscheinlich sei.

Hilfsbereitschaft.

Nassau, 8. Sept. Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins hat beschlossen, das vorhandene Vereinsvermögen für die Angehörigen der ins Feld gerückten Mitbewerber aufzuwenden. Zuvörderst hat der Vorstand beschlossen, daß die zu den Fahnen einberufenen Mitglieder des Vereins, die Ernährer von Familien, deren Haushaltungsvorstand Mitglied ist, mit je einem Anteilsschein bei der Nassauer Kriegsversicherung versichert werden. — Wiesbaden, 8. Sept. (WTB) Für die durch den Einfall russischer Horden schwer heimgesuchte Provinz Ostpreußen soll auch durch den Bezirksverband des Nassauischen Kreises eine größere, den Verhältnissen des Nassauischen Kreises und den Gaben der übrigen Provinzen entsprechende Beihilfe bereitgestellt werden, über deren Höhe

der in Kürze zusammentretende Landesausschuß beschließen wird. — Düsseldorf, 8. Sept. Als Beihilfe zur Bänderung der Not in Ostpreußen gibt Düsseldorf nach einem heutigen Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung 60 000 Mk. — Leipzig, 8. Sept. Die in Leipzig tätigen Staatsbeamten beschloffen, der Regierung für die Zeit des Krieges den Betrag eines monatlichen Gehaltsabzugs zur Verfügung zu stellen, dessen Höhe dem freien Ermessen des einzelnen anheimgegeben wird. Der Ertrag soll im Königreich Sachsen dort verteilt werden, wo Hilfe am nötigsten ist.

Kriegsereignisse.

(Französischer Schauplatz.)

Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Zu der Kapitulation von Maubeuge bemerkt der „Berliner Volksanz.“: Die vorgesehene Kriegsbesetzung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge geschlagen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer mit gefangen genommen haben.

London, 9. Sept. Der Korrespondent des Daily Chronicle in Bordeaux bestätigt, daß Franktireurs Angriffe unternommen haben. Ein Flüchtling aus einem Ardennendorfe habe erzählt, daß junge Leute und Frauen bewaffnet worden seien und eine Männenpatrouille aus einem Hinterhalt niedergeschossen haben. Das Dorf sei darauf zerstört worden.

Ostende, 9. Sept. Das Kriegsgericht hat den am 4. August verhafteten Spion Ehrhardt zum Tode verurteilt und heute erschossen.

(Deutsch-russischer Schauplatz.)

WTB. Allenstein, 8. Sept. Nachdem vor einiger Zeit auf eine in allgemeinen Vorschriften begründete Anordnung des Ministers des Innern die Verlegung der hiesigen Regierung wegen der Kriegslage stattgefunden hatte, ist der Regierungspräsident mit der Regierungshauptkassie und einem Teil der Beamten am vergangenen Sonntag von Danzig hierher zurückgekehrt.

WTB. Breslau, 8. Sept. Die Schlesische Zeitung meldet: Vom hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird uns mitgeteilt: Unsere Landwehr hat gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und 3. kaukasischen Korps zu Gefangenen gemacht.

Berlin, 8. Sept. (Priv.-Tel.) Die B. Z. a. M. meldet aus Wien: Nachrichten aus Arad besagen: Die russischen Truppen verließen am 26. Aug. Arad. Am 27. Aug. morgens kehrten sie in Stärke von 2000 Mann zurück. Als am Abend sich die Nachricht verbreitete, daß deutsche Truppen herannahen, entstand unter den Russen eine furchterliche Panik und sie verließen in großer Hast und Unordnung die Stadt. Die russische Infanterie hielt sechs Werst hinter Arad und überschüttete russische Kavallerie, die sie für Feinde hielt, mit einem Hagel von Geschossen, wobei es viele Tote und Verwundete gab. Am 29. August besetzten die Deutschen Arad.

(Oesterreichisch-russischer Schauplatz.)

Wien, 8. Sept. Die vom österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz eintreffenden Nachrichten schildern die Lage für die österreichisch-ungarische Armee nach wie vor sehr günstig. In den Kriegsberichten wird einmütig hervorgehoben, daß man den kommenden Ereignissen mit völliger Ruhe entgegensehen könne.

(Vom Seekriegsschauplatz.)

Berlin, 9. Sept. Zum Untergang des englischen Kreuzers „Pathfinder“ wird weiter aus London gemeldet: Die Katastrophe geschah am Samstag Nachmittag um 4 1/2 Uhr, 10 Meilen nördlich von St. Abbas Head. Die Besatzung sah eben beim Mittagessen, als das Schiff erschüttert wurde. Das Schiff neigte sich nach vorn und ein Augenblick später erfolgte eine furchtbare Explosion, welche das Schiff sprengte. Nach vier Minuten war der Kreuzer untergegangen. Kriegsschiffe und ein Rettungsboot von St. Abbas Head eilten herbei und retteten den Kommandanten und eine Anzahl Leute. Die Mine scheint das Schiff in der Nähe des Magazins getroffen zu haben. Der Kreuzer hatte eine Besatzung von 268 Mann. Wie weiter verläutet, sollen 50–60 Mann gerettet worden sein.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Stockholm meldet, hat der norwegische Dampfer „Fret“ in englischen Gewässern bei Fluth mehrfach schwimmende Minen gesichtet. Die Mannschaft erklärt, die Schiffsahrt sei bei schlimmer See und Nebel unmöglich.

WTB London, 8. Sept. Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper „The Imperialist“ und „Revigo“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialist“ werden vermißt.

WTB Berlin, 9. Sept. (Nichtamtlich.) Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Wilhelmshafen: Der kleine Kreuzer „Karlruhe“ hatte, wie englische Blätter melden, in diesen Tagen ein kleines Scharmäuel mit englischen Kreuzern zu bestehen.

Tokio. Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtan geworfen.

Neueste Depeschen

(vom 10. September)

Zürich. Der neuen Züricher Zeitung telegraphiert ihr Korrespondent, der nach Frankreich bis zum 7. Sept. durchgereist, daß Flüchtlinge berichten, die Franzosen hätten den prächtigen Wald von Compeigne angezündet, um die Deutschen zu verreiben. Die Bahnlinien seien von Flüchtlingen aus der Gegend von Longwy überfüllt. Auf den Straßen westlich von Paris laufen mächtige Militärszüge mit englischer Infanterie. Offenbar seien diese Truppen unter Umgehung von Paris vom Westen gekommen. Der französische Generalstab bereite einen Frontwechsel gegen Nordosten vor. Flüchtlinge aus Bar le Duc berichten, man hätte die Stadt schon größten Teils räumen müssen. Der Korrespondent verzeichnet das Gerücht, daß der Generalissimus Joffre durch General Pau ersetzt werden soll. Die Schlacht bei Charleroi sei durch den Fehler eines Generals, der die Vermittlung eines Befehls unterließ, verloren worden. Schon höre man das Wort Verrat. Der französische Generalstab scheine auf die ursprüngliche Absicht, den rechten deutschen Flügel umgehen zu lassen, verzichtet zu haben. Der Fall von Nancy müsse als bevorstehend angesehen werden.

Haag. Der Pariser Korrespondent der Daily News spricht sich sehr zuversichtlich über die kommende Be-

lagerung von Paris aus, die einen schnellen und selbstamen Verlauf nehmen werde. Hungernot werde nicht ausbrechen. Es wird nachdrücklich erklärt, sollten die deutschen Truppen dank ihrer schweren Belagerungsgefahr einzuziehen, so wird die Stadt sich nur strafenweise ergeben. Nur nach Verteidigung jeden Zolls Erde werde die Stadt ruhmreich fallen.

Haag. Der Rotterdamsche Courant meldet das Vordringen deutscher Reiter bis Troyes.

New York. Der Panama-Kanal ist für den Verkehr offen.

Antwerpen. Wie gemeldet wird, soll das südlich von Antwerpen liegende Land in einer Ausdehnung von 70 Quadratmeilen überschwemmt werden, um die Deutschen am Einmarsch zu verhindern. Die Wassertiefe wird zwischen einzelnen Zoll und einigen Fuß schwanken.

Politisches.

Berlin, 8. Sept. (WTB Amtlich.) Trotz der unterm 4. September erfolgten Bekanntmachung, daß der Bedarf an Beamten für die Zivilverwaltung des Innern täglich noch Hunderte von Gesuchen ein. Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß derartige Eingaben zwecklos sind und daß die Beantwortung der Gesuche bei der gegenwärtigen Belastung des Reichsamts des Innern nicht stattfinden kann.

Stuttgart, 8. Sept. (WTB) Die Veranlagung zum Wehrbeitrag in Württemberg ist nunmehr im wesentlichen beendet. Das Gesamtaufkommen an Wehrbeitrag in Württemberg beträgt laut dem „Staatsanzeiger“ nach den Wehrbeitragslisten rund 33 Millionen.

Rom, 9. Sept. Beim Empfang des diplomatischen Korps durch den Papst Benedikt XV. brachte der Gesandte beim Vatikan, von Mühlberg, dem neuerwählten Oberhaupt der katholischen Christenheit zur Thronbesteigung die Glückwünsche Kaiser Wilhelms und seiner Regierung dar. Der Papst dankte in warmen Worten. — Der Papst soll dem Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ gegenüber in einer Audienz die feste Hoffnung ausgedrückt haben, daß nunmehr der unseelige Streit zwischen der Berliner und Kölner Richtung beendet werde.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 10. September

— Fürs Vaterland gestorben ist, wie wir hören, ein geborener Dillenburger, Herr Kreisbaumeister Carl Eichhoff-Weglar, ein Sohn des hier noch in bestem Andenken stehenden verstorbenen Dekans Eichhoff. Den vom Feind erhaltenen Wunden erlag er im Lazarett. Ehre seinem Andenken!

— (Auch eine Opferwilligkeit.) Herr Sanitätsrat Dr. Mühl stellte 4 hiesigen Kriegsfreiwilligen in bereitwilliger Weise sein Auto zur Verfügung, damit sie ihren knappen Urlaub bis zur letzten Minute ausnützen konnten.

— (Unglücksfall.) Der 14jährige C. Mühl von hier geriet gestern Morgen bei der Schneidmühle an der Herbornerstraße mit dem linken Fuß in die Trommel der Dreschmaschine, an der er sich zu schaffen machte. Es gelang, ihn noch im letzten Augenblick heraus zu reißen; doch war bereits der Unterschenkel bis zur Wade abgerissen. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus gebracht und ihm dort, wie wir hören, das Bein bis zum Knie amputiert.

— Heereslieferungen zu vergeben! Der Zentralvorstand des Nassauischen Gewerbevereins gibt durch die Lokalvorstände seinen Mitgliedern bekannt, daß Heereslieferungen für Sattler, Schneider und Schuhmacher zu vergeben sind. Die genannten Berufsarten hätten sich zu einem Verband zusammen zu schließen. Bewerber des Dillkreises wollen sich zunächst umgekehrt an den Vorsitzenden des Dillener Gewerbevereins, Herrn Heinrich Richter, Hauptstraße 101, wenden. Gegebenenfalls erfolgt von hier aus weitere Behandlung der Angelegenheit.

— Die Auskunftsstelle für die im Felde stehenden Nassauischen Krieger verfolgt in erster Linie den Zweck, Benußung in das Publikum zu bringen und zwar durch die Mitteilung, daß den Nassauischen Regimentern angehörige Krieger an bestimmten Tagen gesund und wohl auf gesehen sind. Es liegen zur Zeit eine große Anzahl derartiger Meldungen von anderen Soldaten vor. Die Namen der gesund Gemeldeten sind aber vielfach nicht zu genau, daß die Betreffenden genau bestimmt werden könnten. Der Truppenteil ist fast immer richtig angegeben, und so wäre es der Auskunftsstelle ein leichtes, die Persönlichkeit genau festzustellen und an die Angehörigen Mitteilung zu machen, wenn diese nicht selbst noch immer die Anmeldung zu den Listen der Auskunftsstelle veräußerten. Es ergeht deshalb nochmals dringend die Aufforderung an jeden, der Angehörige im Feld hat, ihn Wiesbaden, Friedrichstraße 35, unter genauer Angabe des Truppenteils zu den Listen anzumelden. Die Einrichtung kann nur voll wirken, wenn ihr eigenes Material vollständig ist. Sollte die Anmeldung schriftlich erfolgen, so darf nicht vergessen werden anzugeben, wohin eine eintreffende Mitteilung gerichtet werden soll.

Erda. (Kr. Biedenkopf) 9. Sept. Ein hiesiger Einwohner namens Donges im Alter von 54 Jahren dessen, drei Söhne bereits im Feld stehen, hat sich als Kriegsfreiwilliger beim Bezirkskommando in Weglar gemeldet und ist dem Landsturmabteilung Inst. Rgt. Kaiser Wilhelm II. zugeteilt worden.

Widen, 9. Sept. Im Regierungs-Amtsblatt veröffentlicht der Regierungs-Präsident folgende öffentliche Belobung: „Die Streckarbeiter Ferdinand Hölzer, Hermann Keller und August Debus, sämtlich in Widen wohnhaft, haben am 24. Februar den Schuhmacher Köppchen aus Altenkirchen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringe ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.“

Frankfurt a. M., 8. Sept. Gleich nach der Mobilmachung haben sich Duzende von Frankfurter Familien bereit erklärt, ihre Häuser für Lazarettzwecke einzurichten, und die Frauen erboten sich, die Pflege der Verwundeten zu übernehmen. In erstaunlich kurzer Zeit waren viele Bürgerhäuser in Lazarette umgewandelt worden und nach kaum mehr als 14 Tagen standen dem Roten Kreuz über 5000 Betten zur Aufnahme verwundeter Soldaten zur Verfügung; die mit besonderer Liebe und Sorgfalt aus-

gefratteten vielen privaten Bazarett liegen in der ganzen Stadt, namentlich im Westen zerstreut.

— Vom Getreidemarkt ist zu melden: Ein sehr bemerkenswertes Ereignis der Berichtwoche, das für den Augenblick große Zurückhaltung hervorrief, war die Bildung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung. Die Einrichtung dieser Stelle kann zu einer völligen Verschiebung im Getreide- und Mehlanlauf führen. Da die Wirkungen dieser Neuorganisation sich jedoch noch gänzlich abzeichnen lassen, so bewirkt sie zunächst eine gewisse Störung in den Umsätzen. Die Einführung eines neuen Staffeltarifes für Mehl blieb zunächst ohne Wirkung auf die Umsätze. Das Geschäft im Lande war im allgemeinen verhältnismäßig lebhaft. Bedeutende Nachfrage zeigte sich wieder für Gerste, desgleichen für Roggen und Hafer. Bekräftigt hatten wieder Preissteigerungen zu verzeichnen.

— Am Montag Nachmittag traf Graf Zeppelin auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Er wurde sofort erkannt und von einer begeisterten Menschenmenge umringt. Einer fragte ihn in unverfälschtem Frankfurter Deutsch: „Gib, komme mir denn mit bald nach England? Geduld Kinder, wir kommen auch nach England — aber Geduld müßt ihr haben“, rühte es zurück. Der Graf reiste mit einem Schnellzug nach Osten. (Hrsk. Gen.-Anz.)

Wiesbaden, 8. Sept. Die hiesige Handelskammer teilt mit, daß die Handels- und Gewerbekammer zu Bozen in Südtirol sie gebeten hat, die Weinändler und Gastwirte ihres Bezirks auf Tirol als Bezugsquelle für Wein aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, auch aus volkischen Gründen und zur Förderung der Wirtschaft des verbündeten Nachbarn Wein aus Tirol anstatt aus Frankreich zu beziehen. Die Handels- und Gewerbekammer Bozen empfiehlt Anfragen über vorhandene Mengen, Sorten und Bezugsquellen sowie über sonstige in Frage kommende Verhältnisse an die annähernd 250 Mitglieder besitzende Genossenschaft der Weinändler Deutsch-Südtirols mit dem Sitz in Bozen zu richten.

— Fürs Vaterland gestorben. Der Hauptmann und Kompaniechef der 10. Kompanie Inf.-Regts. Nr. 80 Baehren und der Hauptmann der Reserve Inf., ebenfalls vom 80. Inf.-Regiment, fielen am 28. August bei den Kämpfen bei Carignan usw. in Nordfrankreich.

— In den letzten Tagen nahm der Kaiser wie von einem Regimentsangehörigen nach Höchst a. M. berichtet wird, Veranlassung dem Regiment 80 für die vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit ein besonderes Lob auszusprechen. Das Regiment hat sich besonders bei Neufchateau am 22. August tapfer geschlagen, wo es als Spitze das erste Feuer empfing, sodann am 24. bei Tremblois, am 27. bei Carignan.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden erließ folgenden Aufruf für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker. „Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland, sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen, daß diese vor Not geschützt sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das mögliche tun, um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderchar des Ernährers beraubt ist, oder wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Standesvertretungen sind zunächst berufen, mit entsprechenden Anregungen hervortreten. Als erste Standesvertretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Bezirks, besonders an die dem Handwerkerstand angehörigen, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Vereinigungen, mit der herzlichen Bitte um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Betrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren. Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheit finden, beizutragen zu den großen Opfern die Mitdeutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist. Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitdeutschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heranreicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsere braven Soldaten bringen, so wird eine Wohltat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ersten Zeit. Freudig bewegt sehen wir, wie Mitdeutschland weiterlebt im Geben zur Vinderung der Kriegsnot. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebeten finden und uns gern gereichte Gaben zuführen wird. Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer zu Wiesbaden“ gelangen zu lassen. Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Beitrag von 5000 M.

— Die Handelskammer Wiesbaden hat, weil sich in letzter Zeit eine Reihe von Privatfunden und Geschäfte in der Bezahlung von Geschäftsschulden säumig gezeigt haben, obwohl die Kriegslage allgemein verbessert ist, einen Ausschuß mit der Ausarbeitung der Sazungen für ein Einigungsamt beauftragt. Sobald die Bemühungen der Geschäfte, die säumigen Kunden zur Zahlung anzuhalten, vergeblich sein sollten, wird das Einigungsamt sofort in Wirksamkeit treten können.

Vermischtes.

— Unterstützungen der Kriegerfamilien. Die auf Grund der Reichsgesetze vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 zuständigen Unterstützungen für Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften tragen nicht, wie vielfach angenommen wird, den Charakter von Armenunterstützungen, sondern es sind Zuwendungen, die unbemittelten Angehörigen dieser Mannschaften gesetzlich zu gewähren sind. Es werden im Falle der Bedürftigkeit gewährt: für die Ehefrau in den Sommermonaten bis einschließlich Oktober mindestens 9 M., in den Monaten November bis einschließlich April 12 M., für die übrigen in Betracht kommenden Personen (Kinder pp.) mindestens 6 M. monatlich. Die Unterstützungen werden halbmonatlich im Voraus gezahlt. Die Unterstützungsanträge sind von den Empfangsberechtigten bei der Gemeindebehörde — in Städten bei dem Magistrat — des Aufent-

haltsorts zu stellen, wo ihnen auch jede weitere Auskunft erteilt wird. Den Anträgen sind die „Ausweise in Familienunterstützungsangelegenheiten“, welche sich an den Kriegsbeordnungen befinden und nach Abstempelung durch die Truppenteile pp. den Empfangsberechtigten durch die Einberufenen zugehen, beizufügen. Die Angehörigen können sich auch an die zuständigen Bezirkskommandos wegen Ausstellung von Bescheinigungen über den erfolgten Dienstentritt wenden. Ist auch diese Bescheinigung nicht alsbald zu beschaffen, so empfiehlt es sich, den Rat und die Vermittelung der Gemeindebehörde in Anspruch zu nehmen.

— Zum Tode des Reichstagsabgeordneten Dr. Frank druckt die Mannheimer „Vollstimme“ Mitteilungen von Kameraden des Gefallenen ab, aus denen hervorgeht, daß Frank bei einem Angriff auf einen französischen Schützengraben eine Kugel in die linke Schläfe erhielt. Der Tod dürfte sofort eingetreten sein. Sein Hauptmann gab Frank das Zeugnis, daß er seiner Kompanie in jeder Hinsicht als Beispiel vorangeführt habe. Sein Tod wurde von dem Obersten der ganzen Brigade mitgeteilt. Aus Feldpostbriefen des auf dem Felde der Ehre Gefallenen sind folgende Stellen von allgemeinem Interesse: „Ich habe den heftigsten Wunsch, den Krieg zu überleben und dann am Innenaufbau des Reiches mitzuschaffen. Aber jetzt ist für mich der einzig mögliche Platz in der Linie, in Reih und Glied, und ich gehe, wie alle anderen, freudig und siegesicher.“ — „Daß ich mich um Verbesserung gemeldet habe, ist Phantasie, oder Schlimmeres. Mein Motiv war, durch die Tat zu zeigen, daß unser Beschluß vom 4. August nicht nur technischen Gründen, sondern einer eisernen Notwendigkeit entsprungen ist, daß es uns also mit der Pflicht der Verteidigung der Heimat ernst ist.“

— Eine harte aber gerechte Strafe hat ein Bergmann in Deuthen erhalten. Er hatte erzählt, die Kassen seien in Oberschlesien eingedrungen, hätten Fernsprecheinrichtungen zerstört, usw. Das Reichsgericht verurteilte den Schwärzer zu einem Jahr Gefängnis.

— Bugra. Nach französischen Meldungen seien die Ausstellungenshallen der Dreierbände in Leipzig brennend in Brand gesteckt worden. Der Zweck dieser Missetat ist durchsichtig. Die Hallen sind unverfehrt, aber selbstredend geschloffen.

— Die Franzosen haben während ihrer kurzen Anwesenheit in Mülhausen in einer Reihe Geschäfte bedeutende Einkäufe gemacht, und zwar hauptsächlich Schuhe und Unterzeug für etwa 60 000 Mark. Bezahlt haben sie mit Gutscheinen — auf die Stadtverwaltung. Woher bekommen die Verkäufer ihr Geld? Jedenfalls aus der großen Rechnung, die Frankreich beim Friedensschluß präsentiert werden wird.

— Der Komet als „Kriegsfackel“ wäre also auch noch eingetroffen. Wer ihn noch nicht gesehen hat, kann das sehr helle, sogar leicht mit bloßem Auge sichtbare Gestirn samt seinem Schweifanfang bei Eintritt der Dunkelheit im Nordwesten kurz nach 11 Uhr genau im Norden, um Mitternacht im Nordwesten finden. Etwas links unterhalb des Kometen stehen nämlich zwei Sterne (Kappa und Zeta im Großen Bären) zwei Vollmondbreiten auseinander, ziemlich niedrig am Horizont. Wer mit dem Opernglas von diesen Sternen aus etwas rechts aufwärts geht, hat das nebelige Ding sofort erwischt und erkennt es dann auch ohne Glas. Im Teleskop zeigt sich ein rundlicher Kopf und ein breiter abgetrennter Schweif. Sobald der Mond stärker abgenommen hat, ist der Komet jedenfalls ein recht augenfälliges Gestirn.

Vom Kampf zum Sieg.

Tobt auch der Feind ringsum uns her,
Uns alle zu vernichten,
Wir haben eine gute Wehr,
Des Feindes Reih'n zu lichten.

Mit Gott soll unsre Lösung sein,
In dieser ersten Zeit,
Dann kämpfen wir ja nicht allein,
Gott ist bei uns im Streit.

Und Sieg auf Sieg wird er verleih'n,
Der treuen Kämpferschar
Und vorwärts stürmen sie in Reih'n,
Gott schützt Euch in Gefahr.

Sinkt auch so mancher brave nieder,
Getroffen in das Herz vom Feind,
Wir sehen uns dereinstens wieder
Und sind auf ewig dann vereint.

Nicht er nun auch in fremder Erde,
Fern von dem teuren Heimatland,
Es muß ihm doch zur Heimat werden
Der fremden Erde fernster Strand.

Und treue Liebe weiß zu finden
Auch seine letzte Ruhestatt
Und wird ihm Siegeskränze winden
Vom grünen deutschen Eichenblatt.

Ad. Göbel, Langenaubach.

Limburg, 9. Sept. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Rassantischer) 20,35 M., Weißer Weizen (Angebaute Fremdsorten) 19,85 M., Korn 15,50 M., Hafer alter 12 M., Hafer neuer 10 M. das Mäster.

Wettervorhersage für Freitag, den 11. Septbr.: Im allgemeinen heiter, doch streichweise Gewitterregen, Temperatur wenig geändert.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

Pferd-Versteigerung.

Samstag, den 12. Sept.
Mittags um 12 Uhr wird die Versteigerung für weitere 14 Nächte auf dem Rathaus verlegt.
Dillenburg, 10. Sept. 1914.
Der Bürgermeister.

Kriegs-Erfrischungen

als Feldpostbrief verpackt, empfiehlt E. Galtier.

Bernhards' Loosenwasser

gibt jedem Haar unverwundliche Locken u. Wellenfräse. A Glas M. 0,60 u. 1. Zu haben bei (1128) Ernst Pletz Nachf.

Saanenbock

mit Nachweis, zu verkaufen. Karl Peter, Niederscheld.

Zwei schöne junge starke

Pony-Pferde

sieben preiswert zu verkaufen bei L. Krallinger III., Schlierbach, Kr. Biedenkopf.

Wohnung,

3 Zimmer und Küche, zum 1. Oktober zu vermieten. Haiger. W. Klonk.

Ring gefunden!

Näheres bei Rob. Wetter, (2870) Friedrichstraße.

Bekanntmachung.

Auf die in gekürzter Nr. der Zeitung für das Distrikt schenene Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 8. Mts. betreffend: Fleischversorgung mache ich die Einwohnerschaft Dillenburgs hiermit besonders aufmerksam.

Dillenburg, den 10. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Gierlich.

Mädchenfortbildungsschule Dillenburg.

Zum Besuche des am 13. Oktober 1914 beginnenden Unterrichts in

Zuschneiden und Kleidermachen

sind Anmeldungen an den Vorstehenden Herrn Graf. Richter Hauptstraße 101, zu richten.

Das Schulgeld beträgt pro Halbjahr 30 M. Besuche in Dillenburg um unentgeltlichen Unterricht finden Berücksichtigung.

Das Kuratorium der Mädchenfortbildungsschule.

Aufruf.

Die Opfer, die das Schlachtfeld fordert, pflegen die Opfer für die Familien in der Heimat zu sein. Und wir Gott uns einmal den Endsieg gegeben haben wird, wir beten, bleiben vielleicht schwere Wunden in manchen Familien unserer Krieger, die auch durch staatliche Fürsorge nicht ganz geheilt werden können. Zum Teil hat die schon jetzt ihren Anfang genommen. Zur Vinderung des Kriegsnot in den Familien unserer Krieger haben wir in verschiedenen Städten edel denkende Menschen zu Komitees zusammengeschlossen, die ihren entbehrlichen Schatz für das Vaterland opfern. Wer Gold- oder Silberfaden bringt (Ringe, Spangen, Ketten, Münzen usw.), kann ein eiserne Schmuckstück dafür erhalten mit der geheiligten Aufschrift:

„Gold gab ich für Eisen.“

Es wird ihnen stets eine teure Erinnerung bleiben an unsere große Zeit.

Die Wertgegenstände werden eingeschmolzen und der Erlös für den genannten Zweck verwendet.

Sammelstellen in Haiger sind:

1. Das Bürgermeisteramt.
 2. Das kath. Pfarramt.
- Haiger (Distrikt), den 5. Sept. 1914.

Wahmann, Pfarrer.

Ueberflüssige Goldsachen!

Um sich dem Vaterlande hilfreich zu erweisen, verkaufe man alte und zerbrochene Gold- u. Silberwaren. Nach Einschmelzung wird das gewonnene Gold u. Silber der Königlichen Geldprägestalt überwiesen, damit das erstandene Gold- u. Silbergeld der Reichsbank zugeführt werden kann.

Einkauf von altem Gold und Silber bei

Emil Weber, Dillenburg

Hauptstrasse 83.

Herbst-Pferdemarkt zu Gießen.

Am Mittwoch, den 16. September 1914 vormittags von 7 Uhr ab findet auf den Marktplätzen an der Rodheimerstraße ein Pferdemarkt statt.

Der Auktionshof von Pferden aus Sperrbezirken ist unzulässig. Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorhandenen Stallungen erteilt Herr Lokalfürsorge Guben Auskunft. Mit dem Pferdemarkt ist eine Prämierung des besten Pferdemarkts verbunden, wofür reichliche Mittel zur Verfügung stehen, darunter 250 M. aus Mitteln des Deutschen Landes-Pferdegesundheitsvereins. Der Prämierungsplan ist bei Herrn Weinbändler August Schwan in Gießen erhältlich. Die Preisverteilung erfolgt nach Beendigung der Prämierung.

Die für den Herbst-Pferdemarkt vorgesehene Verlosung ist mit Genehmigung Großh. Ministeriums des Innern in Rücksicht auf die eingetretene Mobilmachung bis auf Weiteres zurückgestellt worden.

Gießen, 4. September 1914.

Die städtische Pferdemarkt-Deputation.

2798 Grünwald, Beigeordneter.

Zum Einmachen

empfehle feinsten Moskopfs Weinessig, Essig-Essenz, Pergamentpapiere, Salicyl, Schwefelsäure, alle Gewürze usw. billigst.

Ernst Pletz Nachfolger,

Inhaber: Carl Trumpfeller, Wilhelmstraße 7.

Kriegserfrischungen

in Gläsern zu 30, 40, 50 u. 60 A empfiehlt Fr. Birkelbach, (2821) Straßbergbach.

Schöne Zwetschen

empfehle Ernst Wissenbach.

Das einfachste u. beste

Kupferputzmittel

ist

Vitrolin

in Paketen zu 10 Pfg. empfiehlt 107

Ernst Pletz Nachfolger,

Inh. Carl Trumpfeller,

Wilhelmstraße 7.

Feldpostbriefe

fertig zum Versenden, liegend aus Bismarck, Taback, empfiehlt

August Schneider.

Neue Kartoffeln

prima Wetterauer Ware, 300 g mit 30 g größere Bohnen billiger, sendet unter Nachnahme Wilhelm Watenborn,

Kartoffel-Verkaufsstelle,

Södel, Wetterau.

Tel. Nr. 1, Amt Wörrstadt.

Quittung.

Für Schmuckgegenstände, die mir zum Einschmelzen übergeben worden sind, habe ich 46,70 M. erhalten, die für den Zweck des roten Kreuzes verwendet werden sollen. Weitere Schmuckgegenstände nimmt gerne entgegen. Haiger, den 9. Sept. 1914. G. N. S.